



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

190 (17.7.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-311465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-311465)

Die Schlacht um Caen

Fünf Wochen lang wehrte der deutsche Grenadier der Übermacht

Von Hauptmann Wilh. Ritter v. Schramm

In der Normandie, Mitte Juli

Die Schlacht um Caen, die Hauptstadt des französischen Departements Calvados, hat am 6. Juni, also am ersten Invasionstag, begonnen und bis zum 11. Juli gedauert. So lange mußte die zweite englische Armee des Generals Dempsey kämpfen, um ihr erstes größeres Angriffsziel zu erreichen und dann doch nur an Stelle der lebendigen Stadt nur ihre Trümmer auf dem linken Orne-Ufer zu besetzen. Sie wurde von den Engländern mit der ganzen Materialüberlegenheit geschlagen, auf die sie sich jahrelang vorbereitet hatten, aber auch dieser gewaltige Aufwand hat nicht einmal den Zeitsraum abzukürzen vermocht, der schließlich zur Besetzung von Caen allein nötig wurde.

Es ist kein Zweifel, daß Caen das erste und wichtigste Ziel der englischen Operationen nach vollkommener Landung bildete. Als eine Departementshauptstadt war es von nicht zu unterschätzender politischer und prestigemäßiger Bedeutung. Wer die Stadt unzerstört besaß, konnte zugleich über einen nicht unbedeutenden Eisenbahnknoten verfügen. Außerdem war der Platz mit seinen Brücken und Vorstädten der geeignete Brückenkopf über die Orne. Auch als Rekrutierungszentrum konnte die volkreiche Stadt dem Feind bei seinen bekannten Methoden zugutekommen. Es war ganz selbstverständlich, daß er deshalb bemüht sein mußte, sie möglichst rasch und unverfehrt in die Hand zu bekommen. Diese Absicht jedoch ist schon in den ersten Tagen der Invasion gescheitert. Denn die Stadt und ihr Umkreis konnte nach vier Wochen von deutschen Truppen besetzt werden, und zwar bis zu einem Zeitpunkt, zu dem die Engländer, wie wir wissen, bereits weit nach Osten und Südosten vorgedrungen sein wollten.

Nach der Anlage der anglo-amerikanischen Landung sollte die zweite englische Armee den eigentlichen operativen Flügel der feindlichen Landungsgruppen bilden. Zu diesem Zweck war von Anfang an eine Massierung auf engem Raum erfolgt, aus dem sie mit wuchtigen Stößen vorbrechen sollte, während die Amerikaner zunächst als Nahziel die Einnahme der Halbinsel Cherbourg zugewiesen erhielten. Die Ausrüstung und Ausstattung der englischen Verbände war und ist diesen operativen Aufgaben vorzüglich angepaßt. So landeten schon am zweiten Tag der Invasion im Schutz einer mächtigen Kriegsschiffotte von nicht weniger als 5 Schlachtschiffen, 15 Kreuzern und etwa 50 Zerstörern außer den Luftlandtruppen Panzer- und motorisierte Infanteriedivisionen, die laufend durch weitere Panzer, schnelle Verbände und Heeresgruppen verstärkt wurden, allesamt mit erstklassigem Material auch für den Bewegungskrieg ausgerüstet.

Der Feind hat von seinen Landstellen westlich der Ornemündung sofort in Richtung Caen durchzustoßen versucht. Aber der Gegenangriff eigener Panzerverbände brachte das feindliche Vordringen schon etwa 6 bis 7 km nordöstlich, südlich und dann nach nordwestlich der Stadt zum Stehen, und zwar in einer Linie, die dann trotz aller Angriffe und feindlichen Vorstöße mit nur geringen Veränderungen die ganze Zeit über gehalten wurde.

In der ersten Woche der Invasion ist es der Raum südlich Bayeux, den der Feind am 6. Juni erreichte, zum Brennpunkt der Kämpfe geworden. Aus diesem Raum heraus versuchten die Engländer, nachdem sie bei Caen selbst gescheitert, die sich neu bildende deutsche Front zu umgehen oder zu überbügeln. Sie hatten die unverkennbare Absicht, auch Caen von der Flanke oder vom Rücken her zu fassen und die in seinem Umkreis kämpfenden deutschen Verteidiger abzuschneiden und einzuschließen. Auch die englischen Verbände, die westwärts der unteren Orne einen Brückenkopf über den Fluß gebildet und ihn zunächst bis in den Wald von Barentin erweiter hatten, versuchten zu einer Umfassung anzusetzen, wurden aber zurückgeworfen und gegen die Orne gedrängt. In diesem gesamten Gebiet ist es dann überhaupt kaum mehr zu Fortschritten des Feindes gekommen, dessen 8. Luftlanddivision hier besonders schwere Verluste erlitten hatte.

Die operative Gefahr für Caen war am größten, als starke englische Panzerverbände durch eine noch vorhandene deutsche Frontlinie am 13. Juni Caumont erreicht, dann nach Osten einbrachen und vorübergehend sogar die Nationalstraße von Vire nach Cien bei Villers Bocage gewannen. Aber dann traten auch hier dem Feind unsere Panzerverbände erfolgreich entgegen, so daß er wieder beträchtlich nach Westen und Nordwesten zurückgeworfen wurde, und zwar unter starken Menschen- und Materialverlusten. Eine geschlossene deutsche Front verlief nach dem 15. Juni von der Orne nordöstlich von Caen in leicht ge-

schwungenem Bogen, kreuzte westwärts die Nationalstraße zwischen Caen und Bayeux in der Gegend von Norrey, lief nach Tilly-sur-Seules und bog dann südlich nach Caumont aus, wo bereits der Abschnitt der Amerikaner begann. Durch unsere erfolgreichen Gegenangriffe war damit die Gefahr einer weitgehenden Umfassung von Caen und des Durchbruchs zur mittleren Orne ausgeschlossen.

Auf Grund dieser Lage hat nun der Feind die kleinere Lösung versucht, wie immer in solchen Fällen. Er stellte seine Durchbruchversuche aus dem Raum von Caumont ein und versammelte starke frische Kräfte bei Tilly-sur-Seules, um nun hier mit geschlossener Wucht die deutsche Front zu durchstoßen und in allgemeiner südöstlicher Richtung vorzubrechen. Noch immer war hier sein Ziel die mittlere Orne und offenbar auch ein Brückenkopf südlich von Caen. Die daraus sich entwickelnden Kämpfe haben etwa vom 18. bis 20. Juni gedauert, aber dem Feind statt des erwarteten Durchbruchs infolge der energiegelassen deutschen Gegenangriffe nur neue Verluste und Materialeinbußen gebracht.

Der Höhepunkt der Schlacht
Die Kämpfe westlich von Caen erreichten ihren Höhepunkt in den neuen englischen Durchbruchversuchen aus dem Raum von Tilly herauf, die am 24. Juni begannen. Sie brachten die schwerste und härteste

Schlacht, die bisher an der Invasionsfront geschlagen wurde. Mit Hilfe seiner Massen konnte der Feind wohl zunächst einen tieferen Einbruch erzielen und diesen dann nach Nordosten erweitern. Aber das gelang ihm nur, nachdem er neben den Panzern auch die Masse seiner inzwischen herangeführten Batterien zum Einsatz brachte. So ist zum Beispiel der Angriff einer einzigen englischen Division von dem Trommelfeuer von 468 Geschützen eingeleitet worden. In vorderster Linie jedoch hat nur ein einziges Infanterie-Battalion angegriffen. In den erbitterten fünfjährigen Kämpfen ist es dem Feind nun unter schweren Einbußen gelungen, schließlich mit seinen Spitzen das Flüsschen Orne zu überschreiten und einen kleinen Brückenkopf auf dem rechten Ufer bei Baron zu bilden.

Die Schlacht um Caen ist durch ein Hin- und Herbewegen der Kämpfe auf vergleichsweise engem Raum gekennzeichnet. In sie haben nicht nur englische, sondern auch deutsche Verstärkungen in steigendem Maße eingegriffen. Den deutschen Gegenaktionen gelang es dabei nicht nur, den feindlichen Einbruch abzuriegeln, sondern den Engländern auch immer wieder wichtige Ortschaften und Höhen zu entreißen, so daß ihr Stützpunkt stark zusammengedrängt wurde. Bis Anfang Juli dauerte die Schlacht am Orne. Wie aus allen Berichten hervorgeht, haben die Engländer auf sie große Hoffnungen gesetzt und die Vollendung des Durchbruchs von ihr erwartet. In dieser Erwartung haben sie ihre Angriffe laufend geführt und immer neue Verbände herangeführt, so daß sich im Einbruchraum schließlich zwei Panzerdivisionen, zwei Panzerbrigaden und weitere sechs Großverbände befanden, die man nach unseren Maßstäben als Panzergründler-Divisionen bezeichnen müßte. Aber auch dieser Massierung ist jede Entscheidung versagt geblieben. Der Feind hatte schließlich so starke Einbußen, vor allem auch an Panzern, daß er seine Großangriffe nach dem 2. Juli nicht mehr fortzusetzen vermochte.

Nach dem Abbruch der Schlacht am Orne war der Feind noch bescheidener gewor-

den. Er verzichtete ganz auf die Fortsetzung seiner verlustreichen Durchbruchversuche und richtete sein Streben allein auf Caen, um wenigstens dieses naheliegende Ziel zu erreichen und endlich auch einen Prestigefolg zu erringen. Nach einer Kampfpause von etwa einer Woche trat am 7. Juli an der Nationalstraße Caen-Bayeux zu neuen Angriffen an, und zwar in etwa sieben Kilometer Breite. Aber auch hier konnte er nur örtliche Gewinne erzielen und schließlich dank der entschlossenen deutschen Gegenwehr junger Verbände nur bis nach Carpiquet und den gleichnamigen Flugplatz gelangen. Aber dann ist er auch hier nicht mehr weiter vorangekommen.

Besonderenswert ist der englische Einbruch nach Caen schließlich weder durch operative Umsfassung, noch durch einen taktischen Stoß von Westen her gelungen. Er glückte vielmehr durch die Zermürbung der Nordfront, und zwar an der Orne, wo sich der Feind schon von Anfang an der Stadt am meisten genähert hatte. Nach schweren Fliegerangriffen am Vorabend und einem einseitigen Trommelfeuer im Morgengrauen des 8. Juli, bei dem über 35.000 Granaten verfeuert wurden, sind zwei tiefe Einbrüche erfolgt, die auch die Verteidiger südlich und nordwestlich der Stadt im Rücken bedrohten und schließlich auch deren Stellung zum Einsturz brachten. So wurde der Befehl zur Räumung von Caen gegeben. Aber einzelne Kampfgruppen sind bis zur Selbstaufopferung noch inmitten des vorgedrungenen Feindes geblieben.

Die Kämpfe um die Hauptstadt des Calvados sind damit zu Ende gegangen. Sie brachten schwere Tote und eine gewaltige Anspannung für beide Parteien. Der gesamte Frontverlauf gegenüber den Engländern hat sich auch nach der Räumung von Caen nur um wenige Kilometer verändert und ist taktisch und vor allem auch vorstrategisch für uns eher günstiger geworden, weil nun die Engländer durch die zertrümmerte Stadt und über die Orne wegfallen.

„Alles, was die Sowjets stört, muß vermieden werden...“

Washington proklamiert Weltherrschafts-Bündnis mit den Sowjets / An England denkt man nicht mehr!

Wa, Lissabon, 17. Juli (Eig. Ber.)
Die Politik Roosevelts, die auf eine immer weiter fortschreitende Unterordnung der USA unter die Kriegsziele Moskau hinausgeht, um durch die Machtübernahme des Bolschewismus das Geschäft der Kriegsgewinnlerleihe um den USA-Präsidenten noch solange wie möglich weiterzuführen zu lassen, wird jetzt von dem bekanntesten akademischen Vertreter des New Deal, dem Professor für Geopolitik von der Universität Columbia, George Renner, wissenschaftlich zu untermauern versucht. In einem groß aufgemachten Artikel in der Zeitschrift „Colliers“ bemüht sich Renner, der als besonderer Vertrauensmann Roosevelts und als dessen Ratgeber in geopolitischen Fragen gilt, den Amerikanern klarzumachen, daß für sie keine andere Politik als die des Zusammengehens mit der Sowjetunion im jeden Preis möglich ist.

Nur ein Bündnis mit den Sowjets, so erklärt er, würden Amerika die Möglichkeit geben, in Gemeinschaft mit diesen die Welt zu beherrschen. Es sei darum im höchsten Maße zu verurteilen, wenn USA-Kreise sich gegen die Sowjets wenden und an ihnen und an ihren Plänen und Absichten Kritik üben. Denn der zukünftige Weltfrieden müsse sich, wenn er von Dauer sein solle, auf eine starke Sowjetunion und auf ein mit ihr verbündetes Amerika stützen.

Es ist äußerst kennzeichnend, daß der amerikanische Geopolitik, dessen Ansicht im allgemeinen mit denen einflussreicher Kreise um Roosevelt übereinstimmt, mit großem Nachdruck behauptet, die Hoffnung, einen zukünftigen Frieden auf eine britisch-amerikanische Zusammenarbeit oder ein Bündnis der USA mit England zu gründen, sei ein grundlegender Irrtum, und für die Vereinigten Staaten selbst ein sehr gefährliches und verhängnisvolles Experiment. Die Idee einer solchen Friedenssicherung durch ein britisch-us-amerikanisches Waffenbündnis sei von vornherein ebenso töricht wie wertlos.

England habe bisher durch seine Beherrschung zur See eine Art Weltstabilität aufrechterhalten können - aber die Tage einer solchen britischen Beherrschung der Meere und der Kontingente berührung der Meere und der Kontingente endgültig dahin. Die knapp 200 Millionen Anglo-Amerikaner würden nur ein Zehntel der Weltbevölkerung ausmachen und müßten eine Anlehnung suchen. Allein eine Tatsache, daß man in den USA für alle Fortdauer der einmaligen anglo-amerikanischen

nischen Weitherrschaft eintrete, könnte von den Sowjets sehr leicht als Feindseligkeit betrachtet und unangenehm vermerkt werden.

Jede Handlung aber, die Moskau störe, müsse vermieden werden.
Nach Ansicht des amerikanischen Wissenschaftlers und Mitarbeiters Roosevelts sei es unter allen Umständen nötig, daß die USA sich der Sowjetunion beugen und nichts unternehmen, was zu einer Verstimmung führen könnte.
Diese nüchternen Feststellungen Professor

Benners kennzeichnen die ganze Verlogenheit der Roosevelt-Politik. Während die offizielle Propaganda Washingtons noch immer die alten Märchen von dem sogenannten Kampf um die Freiheit aufzählt, wird die USA-Bevölkerung darauf vorbereitet, willfährig die pro-sowjetische Politik der USA-Regierung anzuerkennen und zu unterstützen. Das heißt also, die Auslieferung Europas an die Sowjets gutzuheißen und der Verwirklichung der europäischen Völker und damit schließlich der Welt die Wege zu ebnet.

Die Lage

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 17. Juli
Der Krieg ist in die Phase der Materialschleichen getreten und gleichzeitig wird seine Entwicklung von den neuen Waffen bestimmt. Dadurch erklärt sich die zunehmende Enttäuschung in den Hauptquartieren der Alliierten über den Gesamtverlauf der Kämpfe. Sie spricht am Sonntag die britische Exchange-Agentur mit den Worten aus: „Eine Woche riesiger Anstrengungen und Kämpfe liegt hinter uns, aber an der Vollendung der Entscheidungen hindern uns die Kampfkraft der Deutschen und die zunehmende Ergänzung ihrer Waffen.“

Die Reuteragentur registriert am Sonntagmorgen (konkret): „Im ganzen hat die Gesamtlage an den Fronten wesentliche Entscheidungen und Änderungen nicht gebracht, aber neue Angriffe haben eingesetzt.“ Es findet in der Weltpresse auch ein starkes Echo, daß das Kommuniqué des alliierten Hauptquartiers in Italien wörtlich sagt: „Die Deutschen halten ihren Widerstand aufrecht ohne Anzeichen von Schwäche“, und der „Times“-Korrespondent schreibt: man habe die Deutschen in Italien nicht daran hindern können, eine neue Front von Küste zu Küste aufzubauen.

Wir wissen, daß wir in absehbarer Zeit mit keinem Nachlassen des Masseneinsatzes des Feindes an Menschen und Material zu rechnen haben, und daß besonders hinsichtlich der Lage im Westen noch durchwegs nicht feststeht, daß nicht weitere Invasionsunternehmungen an anderer Stelle kommen. An dem deutschen Widerstand an allen Fronten wird aber jeder Ansturm der Feinde sich brechen.

Wenn die Sowjets wirklich Polen erobernten...

Stalins Pläne mit dem eroberten Land / Vorerst sollen die Polen für die Sowjets bluten!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)
Kl. Stockholm, 17. Juli.

Der „Observer“ glaubt den Schleier lüften zu können, der über die Polenpläne Stalins gebreitet ist. Nach Ansicht des Blattes ist eine Erklärung Molotows über die Außenpolitik der Sowjetunion in Bälde zu erwarten. In der Deklaration werde zum Ausdruck kommen, daß die Sowjetunion keine zusätzlichen territorialen Forderungen an Polen habe, sondern daß Moskau sich mit der deutsch-sowjetischen Demarkationslinie von September 1939 als zukünftiger Grenze im Westen begnügen wolle. Die Sowjetregierung habe seinerseits der polnischen Emigrantenregierung in London eine leichte Korrektur dieser Grenze etwa auf der Grundlinie der Curzon-Linie angeboten, aber die Londoner polnische Emigrantenregierung hätte die Chance, eine Grenzkorrektur zu erlangen, verpaßt.

Die Sowjetunion plane weiter nicht, so fährt der „Observer“ fort, in Polen sofort eine Regierung einzusetzen. Nur ein beschränktes Zivilregime komme für die von der bolschewistischen Armee besetzten Teile Polens in Frage. Stalin wüßte sich zunächst abzuwarten, welche Erfahrungen mit einer lokalen polnischen Selbstverwaltung gemacht werden. Diese polnische Selbstverwaltung werde vorläufig nur experimentellen Charakter haben. Die Aufgabe dieser Regierung wäre, das polnische Volk mit den territorialen Verlusten im

Osten zu versöhnen und gutnachbarliche Beziehungen zur Sowjetunion herzustellen.

Die Angaben des „Observer“ sind deshalb interessant, weil sie zeigen, wie groß das Mißtrauen Stalins den Polen gegenüber ist. Katyn hat nicht genügt, um alle nichtkommunistischen Elemente des polnischen Volkes auszuwischen. Wenn Polen, vorausgesetzt, daß es von der bolschewistischen Armee erobert werden könnte, nur ein Jahr lang unter sowjetischer Militärverwaltung stehen sollte, dann würde von einer nationalen polnischen Opposition wahrscheinlich kaum mehr etwas vorhanden sein.

Daß Stalin inzwischen den Polen keinerlei Blutsopfer ersparen will, geht aus einem Anruf des Kommandanten der polnisch-bolschewistischen Verbände, Berlings, hervor, in dem es heißt, daß die polnische Armee in der Sowjetunion bereits 100 000 Mann stark sei, daß sie aber auf den Stand von einer Million Mann gebracht werden soll. In den von den Sowjets besetzten Gebieten Ostpolens ist inzwischen die rüchswegweise Aushebung von Truppen für die polnisch-bolschewistische Armee begonnen worden.

In der Zeitung der Moskauer Polen werden zur Zeit erneut heftige Angriffe gegen die London-Polen und gegen die polnische Syrienarmee gerichtet, die unter dem Oberbefehl von General Sosnkowski steht.

„V I“ sind auf unsere Seite die neuen Kampfmittel der Kriegsmarine getreten, die innerhalb weniger Tage der letzten Woche einige Kreuze in die Tiefe geschickt haben. Es sind neue und aktive Elemente in unsere Kriegführung getreten, die alle helfen werden, den großen Generalsturm der Feinde, der mit letzter Wucht seiner Höhe angeregt wird, zusammenbrechen zu lassen.

Von dem Angriff von „V I“ auf England schreibt „Svenska Dagbladet“, daß seit drei Tagen auch die Städte Folkestone, Hastings und Brighton fast ununterbrochen unter den deutschen Ferngeschossen liegen.

Der finnische Wehrmichtsbericht

Helsinki, 18. Juli.
Der finnische Wehrmichtsbericht vom 18. Juli hat folgenden Wortlaut:
Auf der Kareelischen Landenge unternahm der Feind während der letzten 24 Stunden, unterstützt von heftigem Artilleriefeuer und Panzerwagen, Angriffe bei Vuosalmi. In den harten und wechselvollen Kämpfen wurden die feindlichen Vorstöße zurückgeschlagen. Von den übrigen Abschnitten der Landenge nichts Besonderes zu melden.

Nordöstlich des Ladogasees versuchten starke feindliche Kräfte mit Unterstützung von Luftstreitkräften, unsere Verteidigung in Richtung Pikkarsaari zu Fall zu bringen. In schweren Kämpfen, die an einigen Abschnitten noch andauern, wurden die heftigen feindlichen Angriffe abgewiesen und die Abteilungen, die in unsere Stellungen eingedrungen waren, im Gegenstoß zurückgeworfen. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch in Richtung Loimola blieben an einer Stelle unternommene feindliche Angriffe erfolglos. Im Gebiet von Suojärvi, wo es dem Feind gestern morgen gelang, in unsere Stellungen einzudringen, wurde er hinausgeworfen und seine erneuten Angriffe abgeschlagen. An mehreren Stellen unserer Front wurden eingekesselten feindlichen Abteilungen große Verluste zugefügt.

Attentat in Syrien

Sch. Lissabon, 17. Juli.
Wie von London bekanntgegeben wird, wurde Generalmajor Spears, der britische Bevollmächtigte in Syrien und Libanon, auf offener Straße von unbekannten Tätern ermordet.

Zarah Leander in der Sowjettevue

Hw. Stockholm, 17. Juli. (Eig. Bericht.)
Der früher in Deutschland recht bekannte schwedische Filmstar Zarah Leander wird im Herbst in einer Revue in Stockholm Zirkus auftreten, die vom Deutschenherzog Gerhardt geleitet wird. Gerhardt ist ein bekannter Salonbolschewist, der seine Wanderrevue in ganz Schweden zu hemmungsloser politischer Agitation benützt. Das Stockholmser Kommunistenorgan „Ny Dag“ veröffentlicht ein Interview mit Zarah Leander, die sich als Freund der Juden bekennt und die Frage, ob sie antideutsche Couplets singen werde, vollkommen dem Revueveranstalter überläßt.

Zwölf Todesurteile des exil-russischen Kriegsgerichts in Kairo. Das exil-russische Kriegsgericht in Kairo verurteilte sieben Offiziere und einen Soldaten zu lebenslänglichem Gefängnis. Alle Verurteilten waren wegen „Meuterei in Kriegszeiten“ angeklagt.

(Von un...
Auch die f...
deutsche Jug...
für die männ...
von 14 bis...
14 bis 21 bes...
Kriegsprodukt...
unwichtigen...
berufung mach...
freundvolles...
tungen Umfang...
den diese sch...
tenden Proze...
beloschaft. I...
gend, ihren...
rung mach...
amies der...
des Sozial...
rung, Gebes...
lungen, die...
dürften.
Die Maßna...
gendarbeit g...
Betreuung, G...
ruferziehung...
motiv: Juge...
nächst: Kin...
Deutschland...
Jahrgänge ab...
jahr erreicht...
fenstreife ein...
Begrenzung d...
bot der Nach...
anspruchung...
Freizeit zur...
stärkung polit...
digung gesche...
auf 12 Tage...
und eine Wo...
vierzig Stund...
ruffschule ein...
ziehungsbef...
ruffschulbesu...
aufsetzung d...
auf nimmehr...
vom Jugend...
chen vergrö...
tagsarbeit a...
freier Nachm...
verbindlich ge...
destens zwei...
rend der Arb...
einseitige Kör...
acht.
Während vo...
liche Überha...
übrigen die...
Hingungsjah...
unzulänglich...
Regelung des...
land für die V...
fünftzehn We...
Werktag vor...
höflicher Geb...
nahme an La...
sich der Ue...
Dieser Urlaub...
erhöhtlich bei...
Jugendwohn...
wird zum Bes...
besonderen I...
laub von dr...
ist noch hin...
wo ein beson...
Hauptprogram...
gendliche über...
in zu genehm...
sich diese nu...
den können...
nahmen werde...
ganzen von...
den Jugend...
befaßt und...
den und Bet...
wacht.
Die Lohnreg...
liche besonde...
Sehr beschrän...
Morg...
Dienstag, Ref...
feld, 12.30: Zur...
bis drei, 15: Au...
haltbares Spiel...
tag, 19.30: Zeit...
nik, 19.15: Fra...
Tanz von Be...
Ferdinand Ries...
Aus Oper und...
17.30: Schöne...
„Linsner Torte“...
Nicht...
Kürzlich...
Buben - er k...
sienen Belier...
schwer entäu...
Speises-Hän...
ten des Dasei...
und Alte bei...
fehlte, ihr...
Pöckchen in...
schloßen aut...
Hand ausgest...
er sie gefühl...
erwis sich a...
cher eine der...
gen in seinem...
alles etwas z...
dennoch geh...
mer einer, die...
und einen Nic...
ehen, die das...
Sache von des...
Aber teilen...
lernen es oft...
etwas zahlen...
in blankem...
Banknoten, in...
sehr, sehr vie...
Weise beacht...
in referen J...
für jede An...
für jede An...
Hert dir das...
Ich besuch...
Freund, der v...
ein eigenes k...
nen Garten z...
Aber ich traf...
Pflüßen, hem...
tet in selbem...
chen, Gelbka...
tierte. Er se...
Rube, sagte

Schwitzkur am letzten „freien“ Sonntag

An diesem Wochenende reisten alle, auch die, die sonst dabei geblieben wären. Es war, wie früher in der „Weißen Woche“ oder beim „Inventur-Ausverkauf“, sozusagen die letzte Gelegenheit. Nach dem Buchstaben der neuen Reichbahnanordnungen durfte man ja noch einmal ungestraft einziehen. Es ist menschlich, jede Erlaubnis bis zur Grenze auszunutzen.

chen, die Erwachsenen gar nicht. Uns aber umwehten Düfte, die mit den sprichwörtlichen „balsamischen“ aus Arabien nicht das mindeste zu tun hatten. Ich will Sie nicht mit einer langatmigen Schilderung ermüden. Sie kennen den Betrieb ja selbst. Nur noch ein paar Beobachtungen.

Marktsymphonie in Dur und Moll

Da stand denn stundenlang eine Schlange ohne Kopf . . .

„Morgenstund“ hat Gold im Mund“, sagen die Unentwegten unter unseren Marktbesuchern und kommen der leider manchmal immer noch spürbaren Gemütskurve zuliebe schon in aller Herrgottsfrühe, um anzusehen und zu warten. Es ist zuzusehen das Warten an und für sich. Das Warten schlechthin vor noch leeren Marktständen, nur mit einem bescheidenen Rückhalt an den Brettern und Aufgabeböcken, die immerhin so etwas wie einen allerersten Talsackern demnächst hier stattfindender Verkaufshandlungen in sich tragen.

„Morgenstund“ hat Gold im Mund“, sagen die Unentwegten unter unseren Marktbesuchern und kommen der leider manchmal immer noch spürbaren Gemütskurve zuliebe schon in aller Herrgottsfrühe, um anzusehen und zu warten. Es ist zuzusehen das Warten an und für sich. Das Warten schlechthin vor noch leeren Marktständen, nur mit einem bescheidenen Rückhalt an den Brettern und Aufgabeböcken, die immerhin so etwas wie einen allerersten Talsackern demnächst hier stattfindender Verkaufshandlungen in sich tragen.

Abendstunde mit Bach und Reger

Die Geigerin Lis Petermann-Hammer aus Karlsruhe und der Organist der Christuskirche, Dr. Oskar Deffner, gestalteten am Sonntagabend in der Christuskirche eine Orgelfestunde, in der Werke von J. S. Bach und Max Reger zum Vortrag gelangten. Dr. Deffner verlieh der Wiedergabe der Chorvorspiele „Komm, Gott, Schöpfer, heil'ger Geist“ und „Komm, heil'ger Geist, Herre, Gott“ den schweren Ernst und die machtvolle Geradlinigkeit des Bachschen Chorwerkes, das in „Schmück dich, o liebe Seele“ zu sanfter Melodik abgetönt ist. Mit gleicher Prägnanz spielte er das Präludium und die Fuge in Es-Dur des Thomaskantors und bewies spärlicher die Fantasie und Fuge 135b von Max Reger kongeniale Einfühlung in die quälende Polyphonie und Fähigkeit Regers.

MANNHEIM

Verdankungszeit von 22.37 bis 5.07 Uhr

Ausgezeichnete Soldaten. Mit dem EK I wurde ausgezeichnet Stabsarzt Dr. Josef Battenstein, Tattersallstraße 41, mit dem EK 2 Obergefreiter Oskar Hillig, Rheinl., Relatastraße 57, und H-Sturmmann Heinz Kottner.

Vierzig Jahre treu im Dienst

Morgen blickt der Angestellte Mathias Baust, Mannheim, früher Wallstattstraße 59, zur Zeit Plankstadt, in der Rheinischen Gummi- und Cellulosefabrik auf eine vierzigjährige Tätigkeit zurück. Herzliche Glückwünsche.

Sonderzuteilungen von Fleisch und Zucker

Die neuen Lebensmittelkarten für Mannheim

Wie wir schon im Anzeigenteil der Sonntagsausgabe bekanntgeben, werden ab heute die Lebensmittelkarten für die 65. Zuteilungszeit ausgeben. Spätestens am Freitag sind alle Mannheimer im Besitz der neuen Bezugsweise und können dann überlegen, wie sie die 200 g Fleisch einteilen, die es pro Nase als Sonderzuteilung gibt.

Und dazu 24 Zigaretten . . .

Die Inhaber von Raucherkarten mit dem Aufdruck „Stadt Mannheim“ erhalten auch für die 65. Versorgungsperiode eine Sonderzuteilung an Tabakwaren. Es dürfen abgegeben werden: auf die Abschnitte I M 65 bis 4 M 65 der Raucherkarte M und auf die Abschnitte I F 65 und 2 F 65 der Raucherkarte F und auf die Abschnitte I P 65 und 2 P 65 der Raucherkarte P je 6 Zigaretten oder die entsprechende Menge Zigarren oder Raucherbäckchen.

SPORT UND SPIEL

Ergebnisse des Sonntags

Table with sports results including football (TSG Merlenbach vs. Dapo Mövra) and basketball (VfL Köln-MSV vs. Schwarz-Weiß-Rheinland-Köln).

VfR (Soldaten) - Sportfr. Leimen 1:1

E. P. hatten gelegentlich des Vorspiels in Leimen die VfR-Soldaten einen klaren Sieg erringen können, so mußten sie sich im sonntäglichen Rückspiel mit einem Unentschieden zufriedengeben.

Titelkämpfe der Schwerathleten

Am Der Platz der Spielvereinigung Sandhofen war Austragungsort der diesjährigen Kreismeisterschaften der Kreise 1 bis 3 (Unterbaden). Ausgeschrieben waren Einzelmeisterschaften im Gewichtheben, Ringen und Rassenkampsport.

Frankfurts Frauen siegten 10:2

Frankfurts Handballspielerinnen konnten ihr Vorrundenspiel im Reichstädtturnier vor ihrem großen Erfolg gestalten. Die Mannheimer Vertretung, die sich aus Spielerinnen der Vereine VfR, Waldhof, TV 48, Post und Neckarau zusammensetzte, wurde auf den Sandhöfer Wiesen in Frankfurt mit nicht weniger als 10:2 Toren geschlagen.

Rudolf Mirke Deutscher Meister

Als letzter Titelwettbewerb des deutschen Radsports wurde am Sonntag in Dresden die Kriegermeisterschaft im Einer-Straßenfahren für Amateure ausgetragen. Nach überaus spannendem Verlauf, der durch immer neue Ausreißversuche, scharfe Verfolgungen und wilde Jagden gekennzeichnet war, am stärksten aber durch das Stundenrissverfahren von nahezu 40 Kilometern charakterisiert wurde, ermittelte am Schluß des über 80 km führenden Straßenrennens eine Spitzengruppe von zwölf Fahrern den neuen Meister unter sich.

Baden-Elsaß Fußball-Gruppensieger

Das letzte Spiel der Gruppe XI zur Fußballmeisterschaft führte in Stuttgart die Gebiete Württemberg und Westmark zusammen. Die Stuttgarter Jungen landeten mit